

употребительное слово литературного языка *будыны* с этим же значением 'расти, вырасти; взростеть, повзростеть'.

В предисловии отмечено, что к доминантам синонимических рядов приводятся антонимы (где это возможно), но данный принцип выдержан не до конца: встречаются случаи, когда к заглавным словам антонимы не подобраны, например: *берло* 'потом, затем, после' (с. 36) — можно подобрать антоним *азьло* 'раньше, вначале'; *жоог* 'быстро, скоро' (с. 87) — существует антоним *каллен* 'медленно, неспеша'; *лазег* 'мелкий, неглубокий' (с. 141) — имеется антоним *мур* 'глубокий'.

Отмеченные погрешности не перечер-

кивают достоинств данной лексикографической работы. Система подбора и подачи материала, расположение и оформление словарных статей предоставляют реальную возможность для интенсивного использования его богатого лексического арсенала при подборе необходимого, наиболее подходящего слова для выражения мысли. Словарь синонимов может быть использован специалистами самых разных сфер деятельности, связанных с удмуртским языком, — научными работниками, переводчиками, журналистами, учителями, преподавателями, учащимися, студентами и всеми теми, кто интересуется языком и культурой удмуртского народа.

Г. Н. ЛЕСНИКОВА (Ижевск)

<https://doi.org/10.3176/lu.1997.4.11>

Juha Janhunen, *Manchuria. An ethnic history, Helsinki 1996 (MSFOu 222). XV + 335 S.*

Ich habe schon eine ganze Zeit darüber nachgedacht, warum das zur Rede stehende Buch von Juha Janhunen mich, einen Erforscher der uralischen, besonders aber der samojedischen Sprachen, so sehr fesselt. Natürlich nicht nur, weil der Autor seiner Ausbildung nach Uralist und Komparativist ist, weil der verstorbene Aulis J. Joki unser gemeinsamer Lehrer war, weil J. Janhunen große Verdienste in der Erforschung der uralischen Lautgeschichte zukommen, weil er beim Erlernen der estnischen und kammassischen Sprache mein Schüler war und weil wir selkupische Texte von K. Donner gemeinsam übersetzt haben. Und auch wohl deshalb nicht, weil man in der Mandchurei die burjatische Sprache spricht, weil es bei den Uraliern in den von den Vätern an die Söhne vererbten Y-Chromosomen nach Angaben der unter R. Villems in Tartu forschenden Arbeitsgruppe Eigenschaften gibt, die gerade bei den Burjaten in großen Mengen auftreten (Villems u.a. 1997) — sicherlich auch deswegen. Ganz besonders aber deshalb, weil J. Janhunen bei der Bestimmung der Identität von Menschengruppen das Hauptgewicht auf deren Sprache legt (s. vor allem S. 21).

Ja sicher noch aus dem Grunde, wie er im allgemeinen zur Sprachverwandtschaft steht. Ein Zitat von J. Janhunen: "Genetic iden-

tity, as understood in the linguistic sense, links modern ethnic groups not only with their historical ancestors but also with each other, defining genetic groups or *language families*. The fact that several modern ethnic groups can have a single linguistic ancestor, corresponding to the speakers of their common protolanguage, is apparently the principal factor lying behind the monogenetic approach to ethnohistorical research. The typical situation in any given region is that the multitude of the modern speech communities go back to a considerably smaller number of linguistic protocommunities. The correct conclusion from this situation is, however, not that there were fewer ethnic groups in the past, but that many ancient ethnic groups can no longer be identified, since their languages have been absorbed by the surviving language families. [---] the one thing certain is that there has been no significant increase in the linguistic diversity of the world as a whole." (S. 22—23).

Zuerst etwas über die ältesten Weisheiten. J. Janhunen schreibt richtig, daß Hominiden — *Homo erectus* — bereits vor ca. 500 000 bis 200 000 Jahren in Ostasien lebten; zu einem Zeitpunkt als es den heutigen Menschen — *Homo sapiens sapiens* — überhaupt noch nicht gab. Vor etwa 50 000 bis 30 000

Jahren trafen die heutigen Menschen dort ein und sprachen schon damals sehr viele Sprachen. Der heutige Mensch besaß von Anfang an Sprechfähigkeiten, d.h. schon vor 200 000 bis 100 000 Jahren. Besonders interessant ist, daß J. Janhunen die Möglichkeit von Sprachkontakten zwischen Hominiden und den heutigen Menschen (in Ostasien?) nicht ausschließt, falls die Hominiden auch über eine Sprache verfügten (s. S. 217–218). J. Janhunen formuliert zwar nicht wortwörtlich, daß er an eine Verbreitung des heutigen Menschen von Afrika aus glaubt, aber nach der Lektüre seiner Studien entsteht der Eindruck, er glaubt daran. Aus seinen Aufzeichnungen geht auch nicht hervor, ob er Anhänger der Mono- oder Polygenese der Sprachen ist. Eigentlich müßte er für Monogenese sein, denn er nimmt an, daß der heutige Mensch von Anfang an Sprechfähigkeiten besaß, aber Sprechfähigkeiten (*ability to speak*) sind natürlich nicht mit Sprache gleichzusetzen.

Mono- oder Polygenese der Sprachen sind auf ihre Art eine Schlüsselfrage, denn davon hängt ab, ob wir uns über eine prinzipielle Ähnlichkeit aller Sprachen dieser Welt den Kopf zerbrechen müssen oder nicht. Bei der Monogenese ist diese Ähnlichkeit selbstverständlich, bei der Polygenese ist die Gelegenheit wesentlich komplizierter. J. Janhunen trägt Überlegungen über die altaische, ural-altaische, nostratische und omnikomparativistische Hypothese der Sprachverwandtschaft vor (S. 237–249), wobei er jedoch die Frage der Monogenese der Sprachen, die ja alle Sprachen der Welt automatisch verwandt sein ließe, völlig außer acht gelassen hat. Hinsichtlich der Monogenese ist man auch ganz weit gegangen: M. Ruhlen hat einen globalen Sprachbaum konstruiert und hielt es für möglich, diesen neben einen globalen Genbaum der Menschheit zu stellen (s. z.B. Cavalli-Sforza u.a. 1993). Eine Sache für sich ist, daß ein solches Vorgehen meist nur Befremdung hervorgerufen hat. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß nach dem glaubhaften Standpunkt von S. G. Thomason und T. Kaufman zwar die Verwandtschaft der Sprachen bewiesen werden kann, doch ein Beweis der Nichtverwandtschaft kann praktisch nicht vorgebracht werden (Thomason, Kaufman 1988). Besonders logisch klingt diese Ansicht bezüglich der Richtigkeit der Monogenese. Na-

türlich kann man hier ausrufen, wozu so fernliegende Tatsachen überhaupt erörtert werden, wenn es wegen fehlender Evidenz sowieso nicht gelingen wird, in diesen Angelegenheiten Klarheit zu schaffen. Aber ohne das ist es ausgeschlossen, darüber zu diskutieren, worüber J. Janhunen philosophiert. Bei weitem ist nicht von selbst klar, ob Evidenz anhand von Sprachangaben der heutigen Welt dennoch nicht vorhanden ist, aber bis zum Ende ist nichts erforscht. Gesagt sei noch, daß J. Janhunen bekanntlich gegen eine altaische Hypothese, d. h. gegen eine genealogische Zusammengehörigkeit der Turk-, mongolischen und mandschutungusischen Sprachen spricht.

J. Janhunen läßt verlauten, daß sich die Grundsprachen der weitverbreiteten uralischen, indoeuropäischen und vielleicht auch sino-tibetischen Sprachfamilie vor ca. 8000 bis 6000 Jahren aufzuspalten begannen (S. 218). Wo nimmt er diese Weisheit her? Dies ist einfach eine allgemein verbreitete Annahme. (Man hat sogar gehört, daß M. Ruhlen anhand eines solchen Alters der Grundsprachen errechnet haben will, daß die menschliche Sprache mindestens 100 000 Jahre alt sein muß. Sicher ist sie das und noch viel älter.) Jedenfalls sind die 8000 bis 6000 Jahre aus dem Nichts geholt worden. Ebenso kann ich mich überhaupt nicht mit der Konzeption in der Art Grundsprache/Sprachbaum von J. Janhunen anfreunden, in der den Sprachkontakten zu wenig Gewicht beigemessen wird (vgl. Künnap 1997; Pusztay 1995; Wiik 1997). S. G. Thomason und T. Kaufman haben gezeigt, was für unterschiedliche Ergebnisse die Sprachkontakte in der Welt hervorgebracht haben (Thomason, Kaufman 1988), somit ist keinerlei Grund für eine "Absorbierung" einzelner Sprachen von anderen Sprachen gegeben, wie es J. Janhunen getan hat, so breit wir auch den Begriff "Absorbierung" verstehen mögen. Thomason und Kaufman bringen Beispiele über Sprachen aus der heutigen Welt, die sich zwar als Ausnahmen erweisen, aber immerhin, deren Wortschatz fast ausschließlich aus einer Sprache stammt, der grammatische Aufbau aber überwiegend aus einer anderen Sprache. Welche Sprache hat nun in einem solchen Fall die andere absorbiert? Man sollte keineswegs annehmen, daß Sprachkontakte in der fernsten Vergangenheit anders als später verlaufen wären.

Wenn wir bei vielen schwerwiegenden Gründen, unter denen die ausgeprägte prinzipielle Nähe aller Sprachen dieser Welt nicht an letzter Stelle steht, auf die Variante der Monogenese der Sprachen zurückgreifen, gibt es Grund zur Annahme, daß der vor ungefähr vor 120 000 Jahren aus Afrika auszuwandern beginnende Mensch schon mehrere oder sogar viele Sprachen sprach. Mit anderen Worten: Von einer gemeinsamen Grundsprache hatten sich bereits in Afrika mehrere Sprachen abgespalten und schon etliche Sprachen sprechend trat der Mensch seine Wanderungen in die Welt an. Daraus ergibt sich, daß der Mensch sowohl eine Urheimat als auch eine Grundsprache gehabt haben muß, doch das war vor mehr als 120 000 Jahren in Afrika. Es geht um die Entstehung des Menschen und um die Entstehung der menschlichen Sprache. Es ist schwer vorzustellen, daß die aus Afrika ausgewanderte und in der Welt verstreute Menschheit später wieder eine Reihe Urheimaten und Grundsprachen gebildet hätte, zuletzt noch so vor gerade mal 8000 bis 6000 Jahren; und aus diesen Urheimaten soll sie erneut ausgewandert sein und sich aus den Ursprachen Tochtersprachen gebildet haben. Wenn die Menschen bereits zu dem Zeitpunkt, als sie aus Afrika auswanderten, verschiedene Sprachen gesprochen haben, so hätten sich Sprecher des paläosibirischen und altaischen Sprachtyps außer nach Asien auch nach Europa und Sprecher des uralischen Sprachtyps außer nach Europa auch nach Asien bewegen können. Im Prozeß der gegenseitigen Angleichung der Sprachen einerseits in Europa und andererseits in Asien haben die Sprachen des paläosibirischen und altaischen Typs den Sprachen des uralischen Typs ihren Stempel aufgedrückt und umgekehrt. Kontakte zwischen den beiden Erdteilen sind also gar nicht notwendig gewesen, denn die Kontakte zwischen den Sprachen haben gesondert auch in Europa und in Asien stattgefunden. Wenn es zur endgültigen Herausbildung von Rassen an verschiedenen Orten der Welt und unter dem Einfluß unterschiedlicher gesellschaftlicher Bedingungen gekommen ist, bestand das Ergebnis darin, daß die Vertreter von verschiedenen Rassen — in unserem Fall die Europiden und Mongoliden — im Endeffekt vom Aufbau her ziemlich ähnliche Sprachen gesprochen haben.

Damit habe ich meinerseits auch etwas zur ural-altaischen Hypothese sagen wollen.

Eigentlich beginnt J. Janhunen mit seinem Buch in der Gegenwart und bewegt sich dann in der Zeit zurück. In den vergangenen Jahren hat er sich wiederholt in der zur Rede stehenden Gegend aufgehalten und verschiedenes authentisches Belegmaterial gesammelt. Große Bedeutung mißt er den schriftlichen Quellen bei. In der Einleitung beschreibt er die geographische Lage der Mandschurei, die Beziehungen zu den Nachbarn und läßt konzeptuelle, administrative, chronologische, ethnische, das Quellenmaterial und die Forschungsgeschichte betreffende Aussagen folgen. Die ethnische Geschichte der Mandschurei wird im vierten Kapitel ausführlicher betrachtet: die Kolonialzeit, die Ming-, Tang- und Han-Periode sowie die vorgeschichtliche Etappe. Im weiteren Sinne gehören neben Korea auch Japan und die Sachalin-Insel zur Mandschurei. Als gegenwärtige ethnische Gruppen zählt J. Janhunen die folgenden auf: I. koloniale Staatsvölker: 1. Russen, 2. Chinesen, 3. Japaner; II. nichtkoloniale Staatsvölker: 4. Koreaner, 5. Mongolen, 6. Mandschu; III. Staatenlose ethnische Gruppen (angegeben wie im englischen Original): 7. Dagur, 8. Khamnigan, 9. Burjat, 10. Oirat (darunter die Mandschurei-Kirgisen), 12. Nanai (darunter Kili, Ulcha, Orok), 13. Udeghe (darunter Oroch, Taz, Kyakala), 14. Evenki (darunter Orochen, Solon, Neghidal), 15. Ghilyak, 16. Ainu.

Entsprechend seiner Konzeption in der Art Grundsprache/Sprachbaum stellt sich J. Janhunen die vorgeschichtlichen ethnischen Gruppen der Mandschurei auf der Landkarte (s. S. 216) wie folgt vor: Linguistisch zu identifizierende ethnische Gruppen auf der Ebene der Proto- und Präprotosprache: 1. Sinitisch, 2. Turksprachen, 3. Mongolisch, 4. Amurisch, 5. Tungusisch, 6. Koreanisch, 7. Japanisch, 8. Ainu.

Meine prinzipielle Ansicht über eine solche Konzeption habe ich bereits weiter vorn zum Ausdruck gebracht. Natürlich handelt es sich bei dieser Konzeption nicht um eine solche, die in meinen Augen den großen Wert des Buches von J. Janhunen als unschätzbare Quelle über die ethnische Geschichte der Mandschurei und als tiefgründige und vielseitige Analyse von Belegmaterial zunichte machen würde.

L I T E R A T U R

- Cavalli-Sforza, L. L., Menozzi, P., Piazza, A. 1993, *The History and Geography of Human Genes*, Princeton.
- Künnap, A. 1997, Uraliläisten kielten jäljistä indoeurooppalaisissa kielissä. — *Vir.*, 79—83.
- Pusztay, J. 1995, *Diskussionsbeiträge zur Grundsprachenforschung (Beispiel: das Protouralische)*, Wiesbaden (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 43).
- Thomason, S. G., Kaufman, T. 1988, *Language Contact, Creolization and Genetic Linguistics*, Berkeley—Los Angeles—Oxford.
- Villems, R., Adojaan, M., Kivisild, T., Metspalu, E., Parik, J., Pielberg, G., Rootsi, S., Tambets, K., Tolk, H.-V. 1997, *Reconstruction of maternal lineages of Finno-Ugric speaking people and some remarks on their paternal inheritance (Manuskript)*.
- Wiik, K. 1997, *The Uralic and Finno-Ugric substratum in Proto-Germanic (Manuskript)*.

AGO KÜNNAP (Tartu)

I (VI) МЕЖДУНАРОДНЫЙ СИМПОЗИУМ «ДИАЛЕКТЫ И ИСТОРИЯ ПЕРМСКИХ ЯЗЫКОВ ВО ВЗАИМОДЕЙСТВИИ С ДРУГИМИ ЯЗЫКАМИ»

20—21 ноября 1996 года в г. Ижевске состоялся очередной симпозиум «Диалекты и история пермских языков во взаимодействии с другими языками». На симпозиуме было прочитано 42 доклада — по традиции, учеными как из республик и областей Российской Федерации (Ижевск, Сыктывкар, Омск, Кудымкар, Елабуга, Пермь), так и из других стран — Финляндии (Хельсинки, Турку) и Венгрии (Сегед). Не случайно VI зональный симпозиум был объявлен как I Международный.

I (VI) Международный симпозиум состоялся в те дни, когда старейший вуз Удмуртской Республики — Удмуртский государственный педагогический институт (1931—1972) / Удмуртский государственный университет (1972 —) — отмечал свое 65-летие, и, естественно, был посвящен этой юбилейной дате.

Симпозиум открыли председатель Комитета по науке, высшему и среднему профессиональному образованию при Правительстве Удмуртской Республики проф. С. М. Решетников и проректор УдГУ по науке проф. В. Е. Шудегов.

Первое пленарное заседание в связи с 65-летием университета было посвящено преимущественно проблемам преподавания отдельных финно-угорских языков и других финно-угроведческих дисциплин в некоторых вузах России (5 докладов).

И. В. Тараканов (Ижевск), «К истории образования удмуртского отделения (факультета удмуртской филологии)», доложил о становлении вузовского преподавания удмуртоведения, преподавательской и научно-исследовательской деятельности коллектива удмуртского отделения филологического факультета (ныне факультета удмуртской филологии).

В. К. Кельмаков (Ижевск), «История преподавания финно-угроведческих дисциплин в Удмуртском государственном университете», выделил в истории формирования системы преподавания финно-угроведческих дисциплин в Удмуртии четыре периода: 1) начало и середина 20-х годов; 2) конец 20-х — начало 70-х годов; 3) 1972—1993 гг. и 4) начиная с 1994 г.; он проанализировал особенности и трудности (политические, экономические, интеллектуально-научные и др.), которые были характерны для каждого периода.

Своими конкретными предложениями по улучшению преподавания финского языка в университетах четырех финно-угорских республик поделилась Сара Хянникяйнен (Турку—Ижевск), «Преподавание финского языка для студентов финно-угорских отделений университетов России», проработавшая в качестве лектора финского языка в Мордовском (полгода) и Удмуртском (два с половиной года) университе-